

06. Mai 2019

Liebe Eltern der Silberbergschule,

mit diesem Elternbrief informiere ich Sie über die Schulentwicklung der Silberbergschule.

Vorab eine wichtige Mitteilung:

Ab nächstem Schuljahr werden nur noch jahrgangshomogene Klassen existieren.

Nachfolgend wird in Grundzügen skizziert, wie wir letztendlich zu dieser Entscheidung kamen.

Trotz Kürzung enthalten Sie hier sehr viele Informationen, die in Absätzen gegliedert sind, damit Sie einen schnellen Überblick haben. So können Sie lesen, was Ihnen persönlich wichtig erscheint.

Die Entscheidung wurde nicht leichtfertig getroffen. Es standen folgende Möglichkeiten zur Auswahl:

- 1.) die ganze Schule jahrgangshomogen,
- 2.) die ganze Schule jahrgangsgemischt Klasse 1-4 (Familienklassen), und
- 3.) die ganze Schule jahrgangsgemischt jeweils Klasse 1/2 bzw. 3/4.

Seit den Herbstferien arbeitete das Lehrerkollegium einmal in der Woche intensiv an einem strukturierten Veränderungsprozess; der Elternbeirat wurde mit einbezogen. Das Ergebnis dieser Arbeit bildete die Grundlage für den Beschluss der Gesamtlehrerkonferenz im April 2019, und es wird auch für die zukünftige inhaltliche Arbeit verwendet werden. Ein Fachberater und eine Fachberaterin für Schulentwicklung des Regierungspräsidiums Freiburg begleiten den Prozess, und eine Mitarbeiterin des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württemberg unterstützte den Prozess im Rahmen der Selbstevaluation durch die Elternbefragung und durch die Lehrkräftebefragung zum Arbeits- und Gesundheitsschutz.

Da Ihr Kind eventuell von einer Veränderung der Klassenzusammensetzung im nächsten Schuljahr betroffen ist, gebe ich Ihnen am Ende des Briefes schon jetzt einen Ausblick für das kommende Schuljahr, damit Sie und Ihr Kind dann vorbereitet sind, soweit es die aktuelle Planung zulässt.

Begründung für die Entscheidung einer einheitlichen Unterrichtsorganisation

In der Arbeit der Grundschule geht es vorrangig um das emotionale Wohlbefinden des Kindes, um die individuellen Lernprozesse der einzelnen Kinder und um das soziale, demokratische Miteinanderleben während der Schulzeit. Kein Kind lässt sich mit einem anderen Kind vergleichen. Jedes ist für sich einzigartig!

Und so muss man als Pädagogin den Spagat vollbringen, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit anzunehmen, zu fördern, zu unterstützen und dennoch die standardisierten Grundkenntnisse und Fertigkeiten in der begrenzten Zeit der Grundschule zu vermitteln. Die handlungsleitende Frage ist immer: Durch was kann ein Kind/ können die Kinder besser lernen?

Gewinnbringend und förderlich für die Arbeit sind ein regelmäßiger Austausch, die Zusammenarbeit und verbindliche Abstimmungen in grundlegenden Bereichen zwischen den Lehrerinnen und den am Schulleben beteiligten Personen. Der Rahmen einer zweizügigen Grundschule mit Parallelklassen derselben Unterrichtsstruktur ist dafür gut geeignet.

Zwei unterschiedliche Modelle, welche im Wettbewerb stehen, sind hierfür jedoch nicht förderlich.

Entstehung der Installation von Familienklassen an der Silberbergschule

Da einige Lehrerinnen und die Schulleitung neu in diesem Schuljahr an die Schule kamen, erfolgte als erster Schritt ein Rückblick. Bei diesem war man sich einig, dass der Wegfall der Hauptschule eine Veränderung mit sich brachte, die immer noch von vielen am Schulleben Beteiligten bedauert wird. In diesem Zeitraum wurden Familienklassen installiert, parallel dazu blieben die jahrgangshomogenen Klassen. Ein tragendes Konzept konnte dabei nicht entstehen, die Familienklassen waren sehr lehrkraftabhängig. Immer wieder kam es bei allen am Schulleben Beteiligten zu großer Unruhe, teilweise auch zu Zwist, bemerkbar auch noch in diesem Schuljahr.

Rahmenbedingungen der Schule

Als nächster Schritt wurde zusammengefasst, welche Rahmenbedingungen an der Schule vorliegen und welches Modell für diese Bedingungen möglich bzw. geeignet sein kann:

Räumlichkeiten

Das Lehrerkollegium stellte fest, dass für alle in Frage kommenden Modelle die Silberbergschule perfekt durch Differenzierungsräume und Fachräume ausgestattet ist, in denen Kinder die Möglichkeit haben, mit allen Sinnen zu lernen.

Schulbesuchsverordnung

Ein Kind kann nach der Schulbesuchsverordnung 3 bis 5 Jahre die Grundschule besuchen. Man war sich einig, dass für die Kinder, welche 5 Jahre benötigen, Familienklassen in diesem Zusammenhang geeigneter sind, da sie den Klassenverband nicht wechseln müssen.

Stundenzuweisung

Der Klassenteiler bei allen jahrgangsgemischten Modellen liegt derzeit bei 25 Schülerinnen und Schülern, bei jahrgangshomogenen Klassen bei 28. Eine Lehrkraft unterrichtet grundsätzlich alleine in einer Klasse, unabhängig davon, ob sie jahrgangshomogen oder jahrgangsgemischt zusammengesetzt ist.

Stundenplan/Vertretungsplan

Die Familienklassen werden in den Fächern Sport, Religion, Französisch und in einzelnen Projekten, (z. B. Jugendverkehrsschule), auseinandergenommen und jahrgangshomogen unterrichtet. Parallel dazu nehmen die jahrgangshomogenen Klassen ebenfalls an den Projekten teil. Bei Ausfällen von Lehrkräften ist die Organisation an einer verlässlichen Grundschule immer eine Herausforderung. Ungleich schwieriger ist diese durch die unterschiedlichsten Lernsettings, die derzeit an der Schule bestehen.

Personelle Ressourcen

In einer staatlichen Schule werden Lehrkräfte zugeteilt. Durch derzeitigen Lehrermangel ist es schwierig, Personen gezielt zu bekommen, welche in Familienklassen unterrichten wollen bzw. geeignete Weiterbildungen dazu erworben haben. An der Silberbergschule arbeiten derzeit fast alle Lehrkräfte in Teilzeit.

Bildungswissenschaft, Bildungspolitik

Bildungswissenschaft:

Als dritter Schritt folgte die Beschäftigung mit Bildungswissenschaft und Bildungspolitik.

Die Meta-Analyse aus John Hatties „Visible Learning“ (Lernen sichtbar machen) gab uns Lehrkräften Einblicke über die Wirkung und die Aufwand-Nutzen-Kalkulation von strukturellen Veränderungen. John Hattie hat über 15 Jahre eine Zusammenführung von 800 Meta-Analysen, die ihrerseits bereits Einzelstudien zusammengeführt haben, im Bereich der empirischen Bildungsforschung vollzogen. Die Meta-Analyse ist in sechs Bereiche gegliedert, denen 138 Faktoren zugeordnet werden. Es wird dort beschrieben, welchen Einfluss die einzelnen Faktoren auf schulischen Lernerfolg haben.

Auch wenn die Gefahr besteht, hier eine verkürzte Interpretation wiederzugeben, lässt sich zusammenfassen, dass der Faktor „strukturelle Veränderungen“ alleine wenig bewirkt.

Die jeweilige Struktur (in unserem Fall Familienklassen bzw. Jahrgangshomogene Klassen) ist nach dieser Studie für sich alleine genommen wenig wirksam. Erst wenn die Lehrperson diese Struktur zum Leben erweckt und ihr Handeln darauf abstimmt, kann sie ihre Wirkung erzielen.

Hingegen ist der Faktor der Zusammenarbeit der Lehrpersonen, also der Einfluss der Lehrpersonen auf die schulische Leistung der Lernenden, sehr groß. Dazu ist eine Kooperation zwischen den Lehrpersonen und allen am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten notwendig (vgl. Hattie, J. (2013): *Lernen sichtbar machen*. Schneider Verlag. Baltmannsweiler).

Bildungspolitik:

Die bildungspolitischen Vorgaben sind unabhängig von den Unterrichtsmodellen.

Kompetenzorientiertes Lernen, wie es in dem aktuellen Bildungsplan gefordert wird, lässt sich in beiden Modellen umsetzen. In Jahrgangsgemischten Klassen kann es einfacher sein, auf individuelle Lernprozesse einzugehen, weil die Lernangebote aus allen Schuljahren bereits eine Individualisierung ermöglichen.

In Jahrgangshomogenen Klassen ist es deshalb wichtig, entsprechende Angebote bewusst zu gestalten und die „Jahrgangsgrenze im Kopf“ aufzuheben.

Vor- und Nachteile der jeweiligen Unterrichtsstruktur

In einem kreativen Prozess wurden als nächsten Schritt in mehreren längeren Arbeitsphasen die Vor- und Nachteile der jeweiligen Unterrichtsstruktur in Gruppenarbeit gesammelt, geclustert, und ausgewertet. Dabei fand ein intensiver inhaltlicher Austausch statt, aus der Perspektive der Professionalität als Lehrkraft heraus. Persönliche Wertungen wurden dabei ausgeklammert. Die Bereiche Wohl des Kindes, Struktur, Lernatmosphäre, Elternarbeit und Lehrergesundheit spielten dabei eine tragende Rolle.

Neben der Sachkenntnis als Grundlage für die Entscheidung dient diese Arbeit auch für die zukünftige Arbeit. So soll vermieden werden, dass positive Arbeitsweisen (z. B. die individuelle Förderung) der letzten Jahre durch eine veränderte Unterrichtsstruktur verloren gehen.

Meinungen der Lehrkräfte

Das oben beschriebene Sammeln der Vor- und Nachteile erfolgte wertfrei und neutral.

In einer danach folgenden moderierten Sitzung konnten die Lehrerinnen nun ihre persönliche Einstellung zu den in Frage kommenden Unterrichtsstrukturen äußern. Ein ehrlicher, sich gegenseitig akzeptierender Austausch fand hierzu statt.

Unabhängig von der Unterrichtsstruktur war allen Lehrkräften wichtig, dass das soziale Lernen und das Eingehen auf die individuellen Lernprozesse der einzelnen Kinder eine gemeinsame Arbeit bedeuten.

Elternbefragung

Ein wichtiger Baustein als Grundlage für die Entscheidung war auch die Sicht der Eltern durch die Elternbefragung. An der Befragung haben über 80% aller Eltern teilgenommen; jeder Fragebogen wurde anonym ausgefüllt. Die Mitarbeiterin des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württembergs, welche die Fragebögen ausgewertet hat, äußerte beeindruckt, wie differenziert die Eltern die offenen Fragen ausfüllten. Daraus lässt sich erkennen, dass sich die Eltern mit den Fragen ernsthaft auseinandergesetzt haben, und so kann die Auswertung als Hilfsmittel sinnvoll verwendet werden.

Bevor ich die Ergebnisse zusammenfasse, bedanke ich mich hiermit bei Ihnen für die hilfreiche Mitarbeit, außerdem bei dem Elternbeirat, der bei der Erstellung des Fragebogens mitgearbeitet hat.

Sie können sich vielleicht erinnern, dass Sie als Eltern zuerst einschätzen sollten, wie die Kinder in den einzelnen Fächern gefördert werden (Skala: zu wenig gefördert, ausreichend gefördert, gut gefördert, sehr gut gefördert) und wie diese Fächer gefestigt sind (Skala: sehr gut gefestigt, gut gefestigt, ausreichend gefestigt, ungenügend gefestigt).

In den Fächern (Mathematik, Deutsch, Sachunterricht, Bewegung/Spiel/Sport, Kunst/Werken) gaben fast alle befragten Eltern (beider Unterrichtsstrukturen) an, dass ihre Kinder gut bis sehr gut gefördert werden und der Unterrichtsstoff in den Fächern gut bis sehr gut gefestigt wird. Lediglich im Fach Französisch zeigte die Tendenz leicht negativ an. Wir vermuten, dass die Erwartungen der Eltern bezüglich des Fachs Französisch eine andere ist als die vorgegebene, nämlich nicht so sehr, die Sprache fachlich zu erlernen, als vielmehr die Freude an einer Fremdsprache zu vermitteln und auch das Interesse für das Nachbarland Frankreichs zu entfachen.

Fast alle der Befragten haben den Eindruck, dass ihr Kind gut bis sehr gut sozial gefördert werde, selbstständig werde und selbstbewusst wirke. Gefreut hat uns außerdem, dass fast alle Eltern angaben, ihr Kind gehe gern bis sehr gern in die Schule und dass es überwiegend positiv davon berichte. Außerdem wirke das Kind auf Grund des Schulbesuchs zufrieden und sogar glücklich. Trotzdem wollen wir auch die sehr geringe Prozentzahl der Eltern nicht außer Acht lassen, die ankreuzten, dass sie den Eindruck haben, ihr Kind leide unter Leistungsdruck, gehe ungern in die Schule und berichte negativ von der Schule. Einige kreuzten an, dass ihr Kind erschöpft und gestresst wirke. Auch wenn es im Verhältnis wenige Kinder betrifft, sind diese Informationen für uns wichtig. Denn auch diese Kinder sollen die Möglichkeit haben, einen positiven Lern- und Lebensraum zu erhalten, um ihre Fähigkeiten entfalten zu können. Wir möchten durch wertfreie Beobachtung und Beschreibung mögliche Ursachen herausfinden und nach Lösungen suchen, am besten in Kooperation mit Ihnen als Erziehungspartner.

In Bezug auf die Hausaufgaben finden fast alle der Befragten, dass ihr Kind genau die richtige Menge an Hausaufgaben aufhabe und fachlich meist wenig oder keine Hilfe benötige. Auch bei diesem Punkt wollen wir die geringe Prozentzahl der Kinder nicht außer Acht lassen, die nach Einschätzung der Eltern fachlich viel oder sogar immer Hilfe benötigten. Wir wissen, dass es Kinder gibt mit Lern- oder Teilleistungsschwächen, die auf regelmäßige Übung mit häuslicher Unterstützung angewiesen sind. Wir sind der Ansicht, dass wir bereits in gutem Kontakt sind mit den Eltern, die dies betrifft. Weiterhin wollen wir einen Leitfaden für Hausaufgabenhilfe für alle Schülerinnen und Schüler im nächsten Schuljahr erstellen. Ich möchte hier die gute und hilfreiche Arbeit der Mitarbeiterinnen in der Nachmittagsbetreuung erwähnen. Diese hat wesentlich zu dem guten Umfrageergebnis in Bezug zu den Hausaufgaben beigetragen.

Fast alle Eltern gaben an, dass sie den Eindruck hätten, die Lehrerinnen könnten ihr Kind in seinem Lernstand und Förderbedarf gut bis sehr gut einschätzen. Dieses Vertrauen hat uns gefreut und bestätigt.

Über den individuellen Lernstand der Kinder gaben die befragten Eltern dagegen an, sie seien eher gut bis ausreichend informiert. Wenige fühlen sich sehr gut oder zu wenig informiert. Auch die Rückmeldepraxis wollen wir zukünftig vereinheitlichen.

Interessant war für uns außerdem ein Vergleich zwischen den Unterrichtsorganisationen. So deckte sich die Zufriedenheit der Eltern in fast allen Bereichen exakt.

Was die Förderung und Festigung der Fächer betrifft, haben nur in den Fächern Mathematik, Deutsch und Kunst die Eltern der Familienklassen minimal eine positivere Einschätzung angegeben als die Eltern der jahrgangshomogenen Klassen. Bei der Leistungsrückmeldung hingegen fühlen sich die Eltern der jahrgangshomogenen Klassen minimal besser informiert als die der Familienklassen. In Kunst können wir uns die minimale Abweichung nicht erklären, in Mathematik und Deutsch vermuten wir, dass eine stärkere Individualisierung in den Familienklassen zu einer passgenaueren Förderung und Sicherung des Faches führt.

Die minimale Abweichung im Rahmen der Leistungsrückmeldung können wir uns durch die einheitlichere Rückmeldepraxis in den jahrgangshomogenen Klassen erklären. Allgemein hat es uns überrascht, dass die Ergebnisse eine so hohe Übereinstimmung zwischen den Unterrichtsformen aufweisen, und doch bestätigt es das Ergebnis der empirischen Bildungsforschung, dass Strukturen für sich alleine wenig wirksam sind.

Für die Entscheidung zwischen den Modellen für die Unterrichtsorganisation und für die weitere Arbeit sind die Ergebnisse Ihrer differenzierten Rückmeldung über die Vor- und Nachteile als Freitext hilfreich gewesen. Die Mitarbeiterin des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württembergs hat diese kategorisiert. Am häufigsten wurde als Vorteil von jahrgangshomogenen Klassen die Gemeinschaft der Gleichaltrigen genannt, als Vorteil von den Familienklassen die individuelle Förderung. Ich fasse hiermit zusammen, welche Inhalte noch genannt wurden, die den Eltern als wichtig für die zukünftige Arbeit der Schule erscheinen und an denen wir weiterhin arbeiten können: Das soziale Lernen, das konzentrierte Arbeiten in einem stabilen Lernumfeld, die Förderung der Selbstständigkeit und Selbstverantwortung, transparente Strukturen für Kinder und Eltern. Außerdem wurde die Vermeidung von Druck und Konkurrenzkampf bei den Kindern und die Vermeidung von Überforderung der Lehrkräfte häufiger genannt. Ich hoffe, Sie können herauslesen, dass die Antworten von Ihnen (hier verkürzt dargestellt) ein wichtiger Baustein unserer Arbeit ist.

Abstimmung

Nach den vielfältigen Informationen und Diskussionen konnten sich die Lehrerinnen ein ausreichendes Bild machen; die anonyme Abstimmung mit der Frage „Welche Unterrichtsstruktur soll ab dem nächsten Schuljahr an der Silberbergschule Bahlingen für alle Klassen installiert werden? (*Jahrgangsübergreifend 1-4, Jahrgangshomogen, Jahrgangsübergreifend 1/2 bzw. 3/4*), verlief recht eindeutig. Fast alle stimmten für jahrgangshomogene Klassen. Daraufhin wurde beschlossen, dass die jahrgangshomogenen Klassen wie bisher bleiben und die Familienklassen in den jeweiligen Jahrgangsklassen zum kommenden Schuljahr aufgelöst werden (wie dies bereits in Sport, Religion und Französisch erfolgt). Die Schulkonferenz tagte bereits darüber und gab ihre Stellungnahme dazu ab.

Planungen für das kommende Schuljahr

Damit der Übergang trotz der Veränderung für die Lehrerinnen, Kinder und Eltern gut verlaufen wird, hatten wir bereits einen pädagogischen Nachmittag durchgeführt, gemeinsam mit den Prozessbegleitern.

An folgenden Themen werden wir noch in diesem Schuljahr arbeiten:

Die erste Schulwoche nach den Sommerferien soll für alle Klassen den speziellen Ablauf haben; in dieser Woche wird viel Aufmerksamkeit auf die Klassengemeinschaft und das Kennenlernen der Lehrerin und der Kinder gelegt. Das soziale Lernen soll in der ersten Woche im Mittelpunkt stehen und eine gute Grundlage bilden für das Schuljahr.

Ein sehr sorgfältiger Austausch zwischen den Lehrkräften über Entwicklung und Lernprozesse der einzelnen Kinder wird in diesem Schuljahr an zwei Nachmittagen nach den Pfingstferien stattfinden, damit die neue Lehrerin über die Kinder bereits informiert ist, und der Übergang möglichst nahtlos erfolgen kann.

Im nächsten Schuljahr werden wir damit beginnen, einheitliche Arbeitspapiere für die einzelnen Unterrichtsfächer zu erstellen, in dem die standardisierten Kompetenzbereiche in drei Stufen dokumentiert werden. Somit erhoffen wir uns eine Erleichterung für die weiter oben bereits beschriebene Herausforderung, sowohl die Standards der Grundschule zu erfüllen, als auch das einzelne Kind in seiner individuellen Entwicklung abzuholen.

Bei meinem Lehrerkollegium und bei Frau Heim bedanke ich mich für die intensive und konstruktive Mitarbeit und den großen Einsatz.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen vermitteln, dass die Veränderung gut geplant und überlegt wurde, und hoffe auch, Sie umfassend informiert zu haben. Mir ist bewusst, dass manche Kinder einen Lehrerinnenwechsel haben werden und in einer neuen (aber nicht unbekannt) Klassenzusammensetzung sein werden. Die äußeren Gegebenheiten (Lehrerstunden, Klassenteiler...) lassen jedoch keine andere Lösung zu. Den Übergang versuchen wir durch die geplante „soziale“ Woche nach den Sommerferien, durch eine gründliche Übergabe der Kinder an die neuen Lehrerinnen und durch rechtzeitige Informationen an Sie zu erleichtern.

Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich weiterhin alles Gute und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihre Margarete Gießmann
Schulleiterin